

Pressemitteilung

Turbulente Fleischmärkte: Marktentlastung gefordert

LK fordert Entschädigung für betroffenen Bauern als Vorlieferanten

Die Fleischmärkte sind momentan bedingt durch Corona und den Ausbruch der Afrikanischen Schweinepest bei Wildschweinen in Deutschland in schweren Turbulenzen. Bei Mastschweinen und Ferkeln folgte einem außerordentlich guten Start im Frühjahr mit Top-Preisen ein kontinuierlicher Preisrückgang auf ein derzeit absolutes Tiefstniveau. Die Durchschnittspreis bei den Stieren sinken bereits seit 2018, durch den Lockdown im Gastrobereich setzte sich diese Entwicklung noch einmal verstärkt fort. Bei Schlachtkühen kam es wegen der zeitweisen Schließung der Systemgastronomie wie zB Mc Donald's und wegen reduzierter Exportmöglichkeiten zu einem noch massiveren Absturz. Einzig der Geflügel-Bereich zeigt sich bislang stabil.

„Wir werden mit schlechten Preisen ins Jahr 2021 starten. Selbst wenn die Gastronomie wieder öffnen darf, werden wir für das neue Jahr eine äußerst schlechte Ausgangsbasis haben. Die Landwirtschaftskammer fordert nun von der EU-Kommission die Freigabe der geförderten privaten Lagerhaltung für Rind- und Schweinefleisch, damit die derzeit überschüssigen Mengen rasch vom Markt wegkommen und der Rückstau beseitigt werden kann. Gemeinsam mit den Vertretern der Rinder- und Schweinebranche fordern wir zudem eine Entschädigung für die durch die staatlichen Corona-Maßnahmen entstandenen Erlösverluste“, erläutert Michaela Langer-Weninger, Präsidentin der Landwirtschaftskammer OÖ.

Auch Bauern als Vorlieferanten berücksichtigen

Während für geschlossene Betriebe mit dem 80prozentigen Umsatzersatz eine notwendige und faire Entschädigung für coronabedingte Schließungen geschaffen wurde, sind für die mittlerweile massiv angestiegenen Erlösverluste der Rinder- und Schweinebauern bisher keine konkreten Unterstützungen absehbar, obwohl diese bereits in die zig Millionen gehen.

Zudem ist derzeit weiter nicht klar, wann Gastronomie und Tourismus in Österreich aber auch in anderen EU-Ländern wieder öffnen können und ob heuer überhaupt eine entsprechende Wintersaison zu erwarten ist. Gerade bei Rindfleisch erfolgt ein wesentlicher des Absatzes über die Gastronomie und den Export.

„Die Landwirtschaftskammer fordert daher entsprechende Entschädigungen für die betroffenen Bauern als Vorlieferanten. Die aktuelle Marktkrise ist vor allem eine Folge des neuerlichen Lockdowns in Gastronomie und Tourismus, sodass die Forderung nach entsprechenden Entschädigungen auch im Vergleich mit anderen Sparten der Wirtschaft jedenfalls legitim ist“, betont die LK-Präsidentin.



Weitere Zuspitzung der Marktkrise verhindern

Ohne wirksame Marktmaßnahmen und im Falle eines harten BREXIT droht nach Weihnachten und zu Beginn des neuen Jahres eine noch dramatischere Zuspitzung der Lage in unseren Ställen und auf den Fleischmärkten. Es müssen daher dringend und rasch wirksame Marktentlastungs- und Unterstützungsmaßnahmen gesetzt werden um den Lebendtierabsatz sicher zu stellen, die Preisspirale nach unten zu stoppen und die Liquidität der betroffenen Rinder- und Schweineerzeuger auch in den kommenden Monaten sicherzustellen“, appelliert Kammerpräsidentin Langer-Weninger und ergänzt: „Nur mit raschen Marktmaßnahmen und

gezielten finanziellen Hilfen können in den nächsten Monaten wirtschaftliche Existenzgefährdungen und bäuerliche Betriebsaufgaben wirksam verhindert werden.“

Geflügelmarkt – momentan gut, Gefahr droht durch Geflügelpest

Bei Masthühnern und Puten gibt es weiterhin eine hohe Produktion und eine gute Nachfrage im Lebensmitteleinzelhandel. Die Branche ist allerdings momentan besorgt aufgrund der steigenden Gefahr der Einschleppung der Geflügelpest. Die Gesundheitsbehörde wird für Hochrisikogebiete – das sind in Oberösterreich momentan die Gemeinden entlang des Inns - voraussichtlich noch diese Woche eine Stallpflicht verordnen. Am internationalen Markt gibt es coronabedingt bereits massive Probleme. Die Preise für Hühner- und Putenfleisch sind aufgrund des starken Mengendrucks im Großhandel in Deutschland und anderen EU-Ländern massiv zurückgegangen. „Dies könnte mittelfristig auch in Österreich zu einem Problem werden, wenn mehr niedrigpreisige Ware aus anderen EU-Ländern gekauft wird“, erläutert Langer-Weninger.

Beim Lammfleisch gibt es eine gute Nachfrage bei saisonal geringerem Angebot. Damit geht ein stabiles Preisniveau einher.

Österreichische Landwirtschaft ist krisenfest

Die österreichische Landwirtschaft hat in diesem außergewöhnlichen Jahr ihre Krisenfestigkeit und Systemrelevanz eindrucksvoll bewiesen. Die Bäuerinnen und Bauern haben gezeigt, dass sie die österreichische Bevölkerung auch in einer Notsituation zuverlässig mit hochwertigen Lebensmitteln versorgen können. Dies wollen sie auch in Zukunft gewährleisten können.



*Auch der Markt für Mast Schweine ist eingebrochen. Die Landwirtschaftskammer OÖ fordert Entlastungsmaßnahmen für Schweine- und Rinderbauern.
Bildnachweis: LK OÖ;
Abdruck honorarfrei*

DI Johannes Minihuber, Geschäftsführer der Österreichischen Rinderbörse

Rindfleischproduzenten von Lockdown massiv betroffen

Das gesamte Jahr 2020 war und ist für die Rindfleischproduzenten in Österreich mehr als herausfordernd. Bereits 2019, einem Jahr mit intensiven Diskussionen um Handelsabkommen mit den Mercosur-Ländern sowie dem Brexit, war der gesamte EU-Rindfleischmarkt von nicht gerade einfachen Marktverhältnissen geprägt. Länger andauernde Perioden mit entsprechend Marktdruck und vor allem Tiefpreisphasen im Sommer führten bereits im vergangenen Jahr zu nicht zufriedenstellenden wirtschaftlichen Ergebnissen auf den Rindermastbetrieben. Mit der Corona-Pandemie hat sich die Situation auf den Rindfleisch-Absatzmärkten bzw. auch für die heimischen Produzenten weiter zugespitzt.

Systemrelevanz, Verlässlichkeit, Wertschätzung

In diesem außergewöhnlichen Jahr bestätigt sich einmal mehr die Krisenfestigkeit der österreichischen Landwirtschaft. Auf der einen Seite werden die Landwirte als systemrelevant angesehen, da sie tagtäglich mit ihrer Arbeit auf den Höfen die Grundversorgung mit heimischen, hochwertigen Lebensmitteln aufrechterhalten. Durch die Krise ist vielen Menschen wieder bewusst geworden, welche Dinge (Gesundheit, Lebensmittel, usw.) im Leben essentiell sind. Landwirte haben in der Krise viel Anerkennung und Wertschätzung für ihre Tätigkeiten und für ihre Arbeit in der Gesellschaft erfahren.

„Neben Wertschätzung ist aber auch eine entsprechende Abgeltung wichtig. Gerade während der Lockdown-Phasen ergeben sich am Rindfleischmarkt durch den Wegfall der Absatzmärkte in der Gastronomie und im Export vielfach keine zufriedenstellenden Erzeugerpreise und kaum kostendeckende Erlössituationen für die Rinderbauern. Die Verwerfungen in den verschiedenen Vermarktungskanälen bekommen die Landwirte voll ab. Auch deutlich reduzierte Schlachtrinderverkäufe der Bauern (über minus zehn Prozent bei weiblichen Schlachtrinder) konnten den kräftigen Preisverfall nur teilweise abfedern“, betont Johannes Minihuber, Geschäftsführer der Österreichischen Rinderbörse.

Außer-Haus Verzehr als wichtigster Absatzkanal bei Rindfleisch

Seit Jahren zeichnet sich ab, dass der Anteil von Rindfleisch im Außer-Haus-Konsum zunimmt. Mehr als die Hälfte der Rindfleisch-Zubereitung findet nicht mehr zuhause in den eigenen vier Wänden statt, sondern in der Gastronomie. Ob als Burger in der typischen Systemgastronomie (z.B. McDonald's), als Rindfleisch-Mittagsgericht in Großküchen und Kantinen oder als Braten oder Steak in Restaurants. Unter normalen Bedingungen essen täglich ca. 2,5 Millionen Österreicher in der Gemeinschaftsverpflegung. Momentan haben viele Kantinen geschlossen oder nur eingeschränkten Betrieb, und dieser Markt hat sich entsprechend verringert. „Es wird dauern, bis Gastronomie und Kantinen wieder in den

Normalbetrieb übergehen und bis dahin brauchen die rinderhaltenden Bäuerinnen und Bauern eine entsprechende Unterstützung durch die private Lagerhaltung oder Schadenskompensation“, so Minihuber.



2020 war für die Rindfleischproduzenten ein äußerst herausforderndes Jahr. Bildnachweis: LK OÖ, Abdruck honorarfrei

Dr. Johann Schlederer,
Geschäftsführer VLV (Verband landwirtschaftlicher Veredelungsproduzenten)

Schweine: Corona hat alle Hoffnungen auf ein gutes Jahr zerstört

2020 wird als jenes Jahr in den Geschichtsbüchern stehen, das den größten Preisverlust innerhalb eines Jahres verzeichnete. Bis Ende November waren es 70 Cent je Kilogramm Schlachtgewicht (minus 36 Prozent) und die Befürchtung ist groß, dass bis Ende des Jahres die Verluste noch ansteigen werden. Der Extremwert kommt zustande, weil es zu Jahresbeginn eine „Hochpreisphase“ gab, das Resultat der hohen Nachfrage aus China, weil man 2019 in ganz Asien die Hälfte des Schweinebestandes durch die Afrikanische Schweinepest (ASP) verloren hatte. Demnach waren die Erwartungen für 2020 quer durch die ganze Branche EU-weit sehr hoch, doch dann kam Corona.

Stufenweiser Absturz durch Gastro-Lockdowns und Krisen in Deutschland

So gingen nach dem ersten Lockdown im April ca. 30 Cent verloren – der fehlende Außer-Haus-Verzehr war Hauptgrund dafür. Nach einer geringfügigen Erholung bis Mitte Juli kam der Corona-Crash beim größten deutschen Schlachtbetrieb Tönnies. Die vierwöchige Betriebssperre samt China-Exportsperr drückte europaweit die Preise, wodurch auch hierzulande eine Korrektur um 14 Cent binnen einer Woche notwendig war. Anfang September kam die Hiobsbotschaft vom ersten ASP-Wildschwein in Deutschland, gefolgt von einer kompletten BRD-Exportsperr für ganz Asien. In Österreich verlor man abermals acht Cent, was aber im Vergleich zu Deutschland, wo man binnen einer Woche 20 Cent verlor, eigentlich als Erfolg zu bewerten war. Und der vorerst letzte Keulenschlag für den Schweinemarkt war die 2. Corona-Welle mit den Lockdown-Stufen die in Summe abermals einen Verlust von 18 Cent mit sich brachten.

100 Millionen Verlust – Schweinebauern fordern staatliche Kompensation

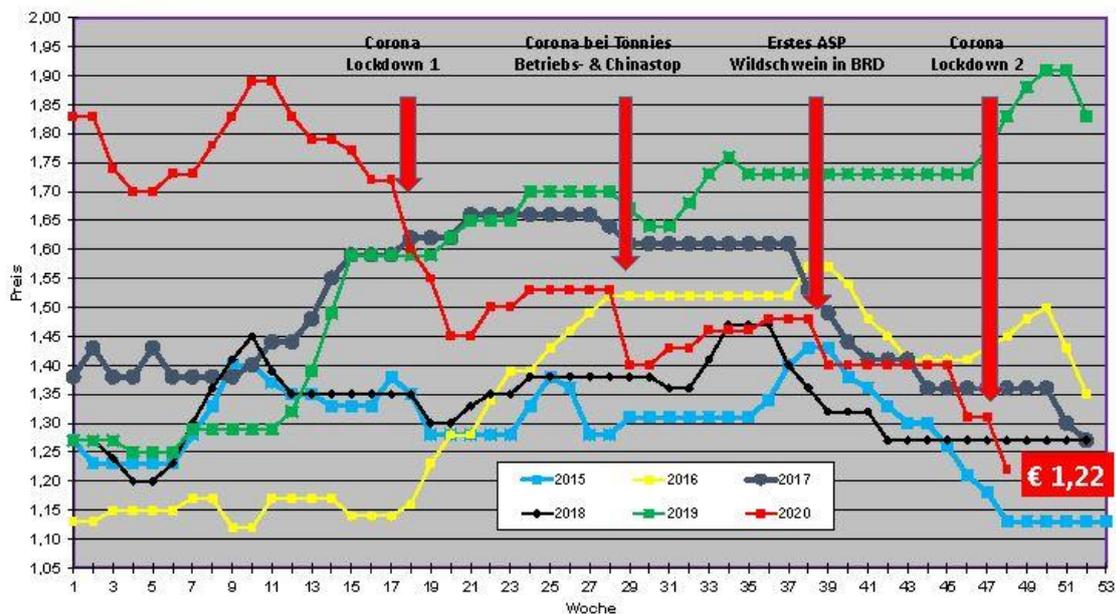
Bei der Bewertung des bislang entstandenen Verlustes durch die staatlich angeordneten Lockdowns sind mindestens 20 Euro je Schlachtschwein seit April zu berechnen, das wären österreichweit 3,5 Millionen Schweine und ein Schadensvolumen von 70 Millionen Euro. „Da die Monate Jänner und Februar schon vorweg als äußerst schwierig eingestuft werden können, ist ein Gesamtschaden von ca. 100 Millionen Euro als absolut realistisch zu beziffern. In Anlehnung an die von der Regierung zugesagte Kompensation bei Gastronomie und Handel ist es nun aus unserer Sicht legitim und fair, auch für die Schweinebauern eine entsprechende Schadensabgeltung auf Basis des Verursacherprinzips zu fordern“, betont Dr. Johann Schlederer, Geschäftsführer des VLV.

Verbaler Dank für systemrelevante Arbeit ist zu wenig

Wenn aktuell von allen Seiten die Leistungsbereitschaft der heimischen Bauern für die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung hochgepriesen wird, so darf die aktuelle Krisensituation der fleischliefernden Nutztierhalter nicht übersehen werden. Die Sicherstellung der Eigenversorgung ist ein hohes Gut, die nur dann gewährleistet ist, wenn auch die wirtschaftliche Nachhaltigkeit auf den Höfen gegeben ist. Frustration und Verluste sind schlechte Rahmenbedingungen für Schweinehalter, die zurzeit im Falle von Generationswechsel über die Zukunft mit oder ohne Schweine am Hof zu entscheiden haben.



Schweinebörse Basispreis 2015 - 2020



**DI Johann Stinglmayr,
Geschäftsführer VLV-Ferkelring, Leiter Beratungsstelle Schweinehaltung**

Heimische Ferkelerzeuger von Corona und ASP hart getroffen

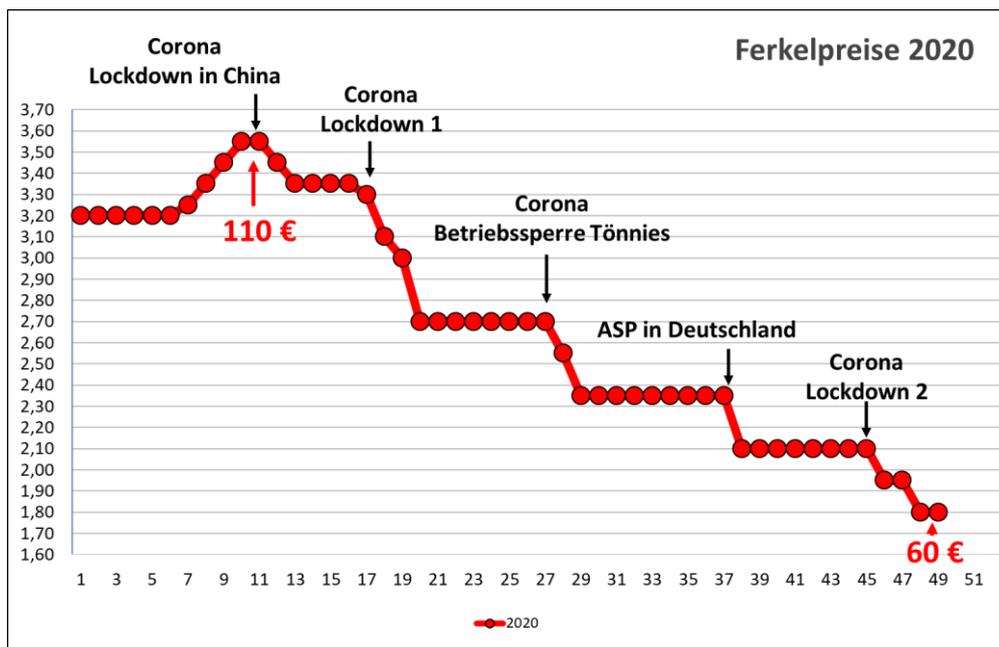
20 Millionen Euro - so hoch fallen die Umsatzverluste alleine für die oberösterreichischen spezialisierten Ferkelerzeuger im heurigen Jahr aus. Die Markt- und Preiskrise in der europäischen und heimischen Schweinefleischerzeugung trifft auch die kleinstrukturierten heimischen Ferkelerzeuger hart. Das sind in Oberösterreich knapp 600 Betriebe.

„Die Ferkelerzeuger stehen ganz am Anfang einer arbeitsteiligen Produktion und letztendlich können nur sie Schweinefleisch aus heimischer Herkunft sichern. Wenn es aber um die Aufteilung der erzielbaren Margen geht, stehen sie am Ende der Verteilungskette. Das ist vor allem in schwierigen Marktphasen ein großes Handicap“, betont DI Johann Stinglmayr, Geschäftsführer der VLV-Ferkelringe und Leiter der Beratungsstelle für Schweinehaltung der Landwirtschaftskammer.

Dabei hat das Jahr 2020 auch für die Ferkelerzeuger vielversprechend begonnen. Die Ferkelpreise waren nach flauen Jahren endlich wieder gut, sogar sehr gut. Und die Prognosen für das Jahr 2020 und darüber hinaus waren vielversprechend. Der Bedarf an europäischem und auch österreichischem Schweinefleisch in China war riesig. Diese Absatz- und Preissituation schien damals durchaus nachhaltig zu sein. Nach schwierigen, ertragsarmen Jahren verbesserte sich die Stimmung der Schweinebauern deutlich. Gerade die extrem arbeitsintensive Ferkelerzeugerstufe fasste wieder Mut. Die Bäuerinnen und Bauern sahen ihre eingesetzte Arbeitszeit endlich wieder entlohnt und die Finanzierbarkeit der anstehenden riesigen Herausforderungen (wie z.B. die notwendige komplette Umstellung der Haltung ihrer Muttersauen während der Säugephase der Ferkel) gesichert.

Aber es kam nicht nur anders, sondern vor allem knüppeldick. Die Auswirkungen der Coronapandemie und des ASP-Ausbruchs in Deutschland erzeugten vor allem in der zweiten Jahreshälfte eine Schockwelle am globalen Schweinemarkt, von der auch die komplette heimische Erzeugerkette hart getroffen wurde.

Der Ferkelpreis ist von anfänglich 110 Euro auf inzwischen nur mehr 60 Euro gefallen. Auf etwa diesem Preisniveau wird man auch in das neue Jahr wechseln und damit eine Ausgangssituation für 2021 vorfinden, die so schlecht noch selten zuvor war. Eine Stabilisierung und nachhaltige Verbesserung der Marktsituation wird es erst geben können, wenn sich Corona beherrschen lässt. Also wenn wieder ein halbwegs normales Gesellschaftsleben mit Festen und Feiern und vor allem mit offener Gastronomie und funktionierendem Tourismus möglich ist.



Die Markt- und Preiskrise in der Schweinefleischerzeugung trifft auch die kleinstrukturierten Ferkelerzeuger hart.
 Bildnachweis: LK OÖ, Abdruck honorarfrei



Die Landwirtschaftskammer fordert entsprechende Entschädigungen für die betroffenen Bauern als Vorlieferanten“, betont Michaela Langer-Weninger, Präsidentin der Landwirtschaftskammer OÖ.

Bildnachweis: LK OÖ, Abdruck honorarfrei

Kontakt Öffentlichkeitsarbeit: Mag. Elisabeth Frei-Ollmann,
Tel +43 50 6902-1591, elisabeth.frei-ollmann@lk-ooe.at